

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Barbara Lubisch,

ich freue mich, sie heute in diesen schönen Räumen der Bremer Landesvertretung in Berlin begrüßen zu dürfen. Es freut mich ebenfalls, dass die Deutsche Psychotherapeutenvereinigung diesen bremischen Standort in der Hauptstadt zum Start ihres neuen Veranstaltungsformats „Psyche und Gesellschaft“ ausgewählt hat.

**Haltlose Zustände? Warum Menschen sich radikalieren, wo es doch weitenteils gut läuft - das ist die provokante These der heutigen Veranstaltung.**

Nun, ob es weitenteils gut läuft, das lässt sich gut hinterfragen. Für wen läuft es gut? Für die Empfänger von Grundsicherung, für die „hart arbeitende Mitte“, ein Begriff, der gerade Konjunktur hat, oder nur für die Wohlhabenden und Supereichen? Für die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die einige Honorarzuwächse zu verzeichnen hatten, und doch weiterhin abgeschlagen unter der Hälfte der durchschnittlichen Arzteinkommen liegen?

Wer zählt zu denen, die sich radikalieren? Und worauf bezieht sich Radikalisierung? An die Wurzel gehen, die ursprüngliche Bedeutung des Wortes, sagt noch nichts über die Form aus, in der sich Unmut politischer oder sozialer Natur äußert. Und doch neigen wir dazu, radikale Äußerungen und Strömungen mit Gewalt zu assoziieren.

Ich selbst erinnere mich, in früheren Jahren, an der Blockade von Straßenbahnschienen oder von Raketendepots beteiligt gewesen zu sein, um nur zwei Beispiele zivilen Ungehorsams zu nennen.

Wenn ich es auf Bremen beziehe: Bremen kam vor Jahrzehnten bundesweit in die Schlagzeilen durch die Straßenbahnunruhen Ende der 60er Jahre oder durch die gewaltsamen Auseinandersetzungen rings um das Bremer Weserstadion anlässlich einer Rekrutenvereidigung im Jahr 1980. Aber ich erinnere mich auch an Silvesterunruhen in der 2. Hälfte der 80er, als im Bremer „Viertel“ Schaufenster eingeschlagen und Geschäfte geplündert wurden. In diesen Nächten ging es nicht um politische Anliegen, letztlich wurden Anarchie und rechtsfreie Räume gefeiert.

Sehen wir diese wenig gehemmte Bereitschaft zur Gewalt nicht immer wieder ringsum Fußballstadien, wenn Fangruppen sich gegenseitig bekriegen? Die Auseinandersetzungen in Hamburg anlässlich des G20- Gipfels zeigten eindrücklich, wie politisch motivierter und teilweise gewaltbereiter Protest sich mit der unpolitischen Lust nicht nur junger Menschen an Randalen und Gewaltbereitschaft mischten. Neben bedrückenden Gewaltexzessen wie die NSU- Morde, das Anzünden von Flüchtlingsheimen erleben wir aus der jeweiligen

Persönlichkeit motivierte Amokläufe oder religiös bestimmte Gewaltakte vorwiegend jüngerer Menschen islamischer Herkunft wie z.B. das Berliner Weihnachtsmarktattentat. Welche Rolle spielen Gruppenprozesse, psychische Identifizierungsprozesse, wenn innere Gebote und Verbote zu dem, was man tut oder nicht tut, sich aufzulösen scheinen? - Und dabei fällt mir ein, Freud lesen macht wieder Sinn.

Radikalisierungsprozesse und Gewalt sind keine neuen Erscheinungen, wenn Menschen sich verunsichert erleben- und doch scheinen sich diese Phänomene heute nochmals neu zu stellen. Offensichtlich gehen gesellschaftlicher Konsens und die Akzeptanz staatlichen Gewaltmonopols verloren.

Viele Fragen! Und es wirkt so, als ob die Hauptquellen von Radikalisierungen sich nicht nur aus materiellem Elend oder sozialem Abstieg ableiten lassen.

Ich bin gespannt auf die Analysen und Schlussfolgerungen, die wir heute von Prof. Andreas Zick und Prof. Christian Pfeiffer hören werden. Ich freue mich auf spannende Diskussionen.